

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. April 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergnügungsferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 39.

Die Scharfmacher an der Arbeit.

(Der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ ins Stammbuch.)

Nicht der Widerlegung, sondern der Kennzeichnung halber müssen wir uns wiederum mit einem Artikel der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ beschäftigen, der in ihrer Nr. 11 der üblichen Absicht dienen soll, den Frieden im Gewerbe zu stören, die Gemüter zu erhitzen, Prinzipale und Gehilfen aneinanderzuheben und die zwischen ihnen bestehende Verständigungsbaasis niederzureißen. Ob die Voraussetzungen dafür gegeben sind, das ist der „D. B.-Ztg.“ völlig gleichgültig; für sie besteht die Hauptsache darin, daß sie diese Absicht verwirklichen will. Und „wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“, denkt sich die Rosentalerin und bahnt sich über Hecken und Büsche hinweg eine Bahn zum destruktiven Ziele.

„Tariffkämpfe“ betitelt sich der betreffende Artikel in der „D. B.-Ztg.“, in dem sie mit kindischer Weisheit sich attestiert, daß Jahrzehnte machtvoller, grundstürzender wirtschaftlicher und tiefgehender sozialer Entwicklung spurlos an einer Redaktion vorübergegangen sind, die sich anmaßt, Ruserin und Führerin im Meinungskampf und im Streite des Tags zu sein. Seit sie Wohlgefallen vor den Augen der Herren von der scharfen Kante gefunden, weil sie aus einer begeistertsten Anhängerin der Tarifgemeinschaft, des Organisationsvertrags, des Buchdruckpreisetarifs und der beiden großen Organisationen im Gewerbe mit einem Schläge sich zum Gegenteile bekannte, ist der „D. B.-Ztg.“ kein Mittel zu schlecht, kein Gebante zu abgeschmackt und kein Grund zu billig, mit denen sie heute ihr früheres Ideal in den Schmutz zieht. Und je gewalttätiger und unvermittelter der Sprung war, den die „D. B.-Ztg.“ seinerzeit zum Gaudium aller logisch denkenden Buchdrucker getan, desto fanatischer brutalisiert sie jetzt ihre frühere bessere Meinung und Überzeugung. Getreu im Dienste des Scharfmachertums — innerhalb und außerhalb unser Gewerbes —, kennt die „D. B.-Ztg.“ kein andres Ziel mehr als das der Wahrung ihrer feigen Existenz um jeden Preis.

Da nun die Brauchbarkeit der „D. B.-Ztg.“ für ihre hinter den Kulissen agierenden Gönner sich ausschließlich nach der Fähigkeit bemißt, an den Tarifverträgen keinen guten Faden zu lassen, so kann man sich mit Leichtigkeit die Hochsprünge vorstellen, mit denen die „D. B.-Ztg.“ über eine Sache hinwegvolltugieren muß, die zu einem Merkmal im wirtschaftlichen, zu einem Fundament im sozialen Leben Deutschlands geworden ist. Weil es aber der „D. B.-Ztg.“ etwas schwer fällt, immer neue Schandtaten der Buchdrucker-Tarifgemeinschaft anzublickten, so hat sie ein neues, bequemes Verfahren erfunden, mit dessen Hilfe der gewollte Zweck doch erreicht wird. So beduziert z. B. die „D. B.-Ztg.“ in ihrem erwähnten Artikel, daß „die Tarifvertragsidee . . . in der aller nächsten Zeit wiederum einen Stoß erhalten wird“, weil die Gewerkschaften „aus dem Tarifvertrag etwas ganz andres gemacht haben, als er eigentlich sein sollte und mußte. Der Tarifvertrag ist ihnen nicht das so viel gepriesene gewerbliche Friedensinstrument, sondern er ist für sie das Mittel, die für den entscheidenden Kampf notwendigen Rüstungen für alle Fälle zu schaffen und bereit zu halten.“ Nach dieser Konstruktion kommt dann der „Beweis“ der

„D. B.-Ztg.“. Dieser wird geliefert, indem der jüngst abgeschlossene Malertarif in Verbindung mit allgemeinen Auslassungen gebracht wird, welche im „Vereinsanzeiger“, dem Organe der organisierten Malergehilfen, gestanden haben und in der Tendenz besagen, daß der Arbeiter sich „nur allmählich, schrittweise“ dem Ziel einer menschenwürdigen Existenz nähern könne. Diesen Zeilen, deren Inhalt ständig auch im „Korr.“ zu finden ist, unterschiebt nun die „D. B.-Ztg.“ eine tarifeindliche Tendenz, eine Gefahr für die Tarifverträge, indem sie anschließend schreibt:

Daß eine Gewerkschaft danach strebt, die Lebenslage ihrer Mitglieder zu heben, ist eine ebenso selbstverständliche als auch fast von keiner Seite bestrittene Frage. Allerdings gehen die Meinungen darüber auseinander, welcher Weg der für beide Teile gangbarste ist. Die Gewerkschaften sehen den besten Weg hierzu in dem Kampfe gegen die Arbeitgeber und daher erklären sie auch jeden Arbeitgeber für den Todfeind der Arbeitnehmer. Dies ist der springende Punkt und die Ursache aller sozialen Kämpfe, die in der Gegenwart das ganze Volksleben durchwühlen und den Boden der deutschen Volkswirtschaft in ihren Grundfesten erschüttern lassen.

Nachdem auf diese Weise die ganz selbstverständlichen Worte eines Gewerkschaftsblatts willkürlich interpretiert sind, fährt die „D. B.-Ztg.“ fort, weiter aus dem „Vereinsanzeiger“ zu zitieren:

In diesem unablässigen Ringen haben wir die Tarifgemeinschaft als ein Mittel erkannt, das uns Stufe für Stufe emporheben, das uns die Bahn freimachen und den Weg ebnen soll zu dem heißersehnten Ziele. Durch eine gegenseitige Vereinbarung, durch eine vernünftige Festsetzung und Abgrenzung der beiderseitigen Rechte und Pflichten soll ein Boden geschaffen werden, auf dem die Kräfte sich messen und die Interessen sich durchringen sollen. Es ist kein fauler Frieden, der da die Geister einflüßt, den Willen einschläfert und die Latkraft erschläft, er ist ein bewaffneter Friede, der zu neuen Kämpfen reif macht.

Diesen Auslassungen dienen dann folgende geistreiche Schlussfolgerungen in der „D. B.-Ztg.“:

Wer also noch nicht wußte, was der Tarifvertrag in den Augen der Gewerkschaften ist, dem wird es hier so klar und einwandfrei auseinandergesetzt, daß man gar nicht begreifen kann, wie weite Kreise unserer Sozialpolitiker immer noch von der Tarifvertragsidee geradezu kritiklos hypnotisiert sind und im Abschlusse derselben gemissermaßen ein sozialpolitisches Alibi erblicken. Man sollte annehmen, daß die Redaktion des erwähnten Gewerkschaftsorgans, nachdem doch eben erst der Friede geschlossen worden ist, es für ihre Aufgabe betrachten würde, ihren Lesern den Vorteil eines derartigen Abkommens vor Augen zu führen und dieselben über die Einzelheiten des Abkommens zu belehren. Nein, sofort nachdem der Tarifvertrag, dieses „Friedensinstrument“ zum Abschlusse gekommen ist, muß hinausposaunt werden, nur notgedrungen habe man rufen müssen: „Das Ganze halt!“, es werde schon recht bald wieder zum Kriege kommen.

Genau so denkt, davon sind wir fest überzeugt, die Leitung der sozialdemokratischen Buchdrucker-Gewerkschaft. Sie übertrifft indessen die Leitung der Malergewerkschaft resp. die Redaktion des erwähnten Gewerkschaftsorgans an Schlaueit und redet weniger davon, denkt aber immer darüber nach. Würde die sozialdemokratische Buchdrucker-Gewerkschaft wirklich so friedliebend sein, wie sie zu sein vorgibt, dann würde sie wahrlich nicht diese Lobeshymnen bei den übrigen sozialdemokratischen Gewerkschaften finden, die ihr das Zeugnis der „besten Gewerkschaft“ eingetragen haben.

Um dieses Schulbeispiels willen wollen wir einmal dieser tarifgemeinschaftlichen Brunnenvergiftung der

„D. B.-Ztg.“ etwas näher treten. Zunächst ist sie so freundlich, es als ganz selbstverständlich zu finden, „daß eine Gewerkschaft danach strebt, die Lebenslage ihrer Mitglieder zu heben“. Dem aber folgt die „Tante“ sofort hinzu: „Allerdings gehen die Meinungen darüber auseinander, welcher Weg der für beide Teile gangbarste ist“. Da hätten wir nun den Kernpunkt der Frage. Berechtigte, auch von der „D. B.-Ztg.“ nicht bestrittene Bestrebungen haben das Verlangen, sich durchzusetzen. Auf welchem Weg es geschieht, hängt nicht allein von den Trägern dieser Bestrebungen ab, sondern von den Verhältnissen, welche sie vorfinden, von den Gemüts- und Hindernissen, die im Wege stehen. Die Taktik der Gewerkschaften für das Erreichen des ihnen auch von der „D. B.-Ztg.“ zugebilligten Ziels hat sich also danach zu richten, welche Stellung ihnen gegenüber das Unternehmertum als Einheit dokumentiert. Die Geschichte unser Verbandes ist der sprechendste Beweis dafür. Von 1866 und schon früher bis 1873 hatten wir um die Schaffung von Lokaltarifen zu kämpfen, von 1873 bis 1892 bemühten wir uns um die Verallgemeinerung und Verbesserung eines allgemeinen Tarifs, und weil 1891 dem „selbstverständlichen“ Bestreben unserer Organisation, „die Lebenslage ihrer Mitglieder zu heben“, von Prinzipalsseite das notwendige und wünschenswerte Verständnis nicht entgegengebracht wurde, kam es zum Kampfe, dessen Ausgang bis zum Jahre 1896 ein Tarifinterregnum zur Folge hatte, und seit jenem Jahre datiert bei uns das Endziel aller Kämpfe: die friedliche Verständigung auf gesunder Basis, die hoffentlich auch in der Zukunft unerschüttert bleiben wird.

Die in unserm Gewerbe verzeichneten Kämpfe zwischen Prinzipalen und Gehilfen waren nicht diktiert von einem prinzipiellen „Kampf gegen die Arbeitgeber“, oder weil die Gehilfen „jeden Arbeitgeber für den Todfeind der Arbeitnehmer“ erklärten, sondern weil beide Teile noch nicht reif für eine geklärte, durchgreifende Vertragspolitik waren und beiderseits große Massen dem für eine solche grundlegenden Organisationsgedanken fernstanden. Daraus resultierten jahrelange Differenzen und Kämpfe auch in Friedenszeiten zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft, die durch äußere Einflüsse verstärkt wurden. Wenn heute nun die Masse der Gehilfenschaft auf den Boden einer friedlichen Verständigung mit der Prinzipalität steht, so macht es der sozialen und gewerblichen Taktik der „D. B.-Ztg.“ alle Ehre, seit langer Zeit und mit allen Mitteln und um jeden Preis für die dunklen Ziele kulturfeindlicher Scharfmacher Prinzipale und Gehilfen gegeneinander zu hegen, Zustände die Wege zu ebnen, die zu vernichtenden Kämpfen für das ganze Gewerbe führen müssen — und das nennt dann die „D. B.-Ztg.“ einen „gangbaren Weg“, auf dem sich beide Teile für die Aufgaben des Gewerbes und zur Wahrnehmung ihrer berechtigten Interessen finden können! Unvollkommenes gibt es überall im Menschenleben, auch in unserer Tarifgemeinschaft, aber deshalb, ausgerechnet deshalb das Ganze frivoll, lediglich aus Freude an zynischer Zertrümmungsfucht preiszugeben, das prädestiniert die „D. B.-Ztg.“ zur berufenen Hüterin der gewerblichen Interessen! Diese sind bei der „D. B.-Ztg.“ mit ihren eignen egoistischen identisch.

Vom Standpunkte der geschichtlichen Entwicklung der Berufsorganisationen und der Tarifgemeinschaften ist deshalb auch das verständlich, was der „Bereinsanzeiger“ über den jüngsten Tarifabschluss im Malergewerbe schreibt. Das genannte Blatt zollt dem Wesen und der Bedeutung der Tarifverträge die gebührende Anerkennung, aber es kann doch deshalb den Gedanken der Organisation nicht preisgeben. Sie bildet ja die Voraussetzung für alle Tarifverträge. Davon will allerdings die „D. B.-Ztg.“ nichts wissen, weil ja hinter ihr nur marodierende Hedenreiter, zerprengte, disziplinlose Haufen stehen, denen jede schöpferische Kraft verlagert ist. Deshalb auch der Haß nicht nur gegen die Tarifgemeinschaft, sondern auch gegen die sie tragenden Organisationen. Was die „D. B.-Ztg.“ speziell gegen das Organ der Maler-Gehtilfen einwendet, ist um so hinfalliger, als die Schwierigkeiten bei der Tarifeinführung nicht von den Gehilfen, sondern von den Unternehmern ausgehen, die zu einem großen Teile dem Tarifverträge mit stumpfem Widerstande gegenüberstehen, ja sogar direkt dagegen Front machen. Die Scharfmacher säen eben überall ihr Unkraut. Wenn da nun das Gehilfenorgan einige die Situation kennzeichnende Bemerkungen gebraucht, so ist das außerordentlich verständlich. Damit aber nun die uns bekannten unausgesetzten Bemühungen der Maler-Gehtilfen, Ruhe und Frieden im Malergewerbe mit Hilfe eines Reichstaxi zu schaffen, eliminieren zu wollen, bringt nur ein Blatt fertig, das „kritiklos hypnotisiert“, im Scharfmachertum das Endziel aller Kultur erblickt.

Es ist überhaupt ein frevelhafter Standpunkt der „D. B.-Ztg.“, künstlich Aufregung und Abneigung gegen eine Idee zu verbreiten die, im weitesten Sinne genommen, doch das Ziel der Kulturmenschen sein wird. Daran wird auch dadurch nichts geändert, daß das Gären und Werden, das Auf und Nieder und die vielfachen Schwankungen, denen eine solche Bewegung unterworfen ist, nicht immer ein klares Bild zeigen können. Dem Böswilligen genügt aber eine auch noch so schwache Handhabe, um seinen Egoismus über die Interessen der Allgemeinheit stellen zu können. Da ist ihm denn jedes Mittel recht, wenn er nur anderen Leuten die Freude und die Lust und die Liebe zu einer allen dienenden Arbeit vereiteln kann. Ein trauriges Geschäft!

Natürlich darf zur Verwirlichung solcher Pläne die abgeschmackte Phrase von der „sozialdemokratischen Buchdruckergerwerkschaft“ nicht fehlen. Dieses Klappern gehört eben zum Handwerk. Diesmal wird sogar die Leitung zu einer sozialdemokratischen gestempelt. Selbstverständlich steht unsere Organisation und ihre Leitung der sozialdemokratischen Partei genau so nahe oder so fern wie jeder anderen politischen Partei. Der Verband hat in der langen Zeit seines Bestehens noch jederzeit jeden parteipolitischen Einfluß zurückgewiesen, was nicht zuletzt in der Abwehr des „Korr.“ gegenüber derartigen Versuchen recht effektant zum Ausdruck gekommen ist. Daß die „D. B.-Ztg.“ diese Tatsachen wider besseres Wissen unterschlägt, kennzeichnet die moralischen Unterlagen der Angriffe der „D. B.-Ztg.“ auf den Verband. Doch nicht genug damit. Es gab eine Zeit, und sie liegt noch nicht lange zurück, wo die „D. B.-Ztg.“ den Verband gegen die Wortführer seiner Gegner, er sei sozialdemokratisch, verteidigte. Noch im Jahre 1907 verwarnte die „D. B.-Ztg.“ den Verband gegenüber „allen Versuchen der Verbandsgegner, ihn an die Rockschöße der Sozialdemokratie zu hängen“ (Nr. 28 vom 14. Juli 1907) — und heute geht sie Arm in Arm mit jenen Gegnern, ja sie übertrumpft sie noch. Und da verlangt die „D. B.-Ztg.“, daß man ihrer Argumentation, ihren Behauptungen Überzeugungskraft beimesse!

Zum Schluß ihres Artikels glaubt die „D. B.-Ztg.“ auch infolge der Tarifbewegung in der Holzindustrie konstataren zu können, „daß das ganze Tarifgebäude in tausend Stücke zu zerschellen droht, und dies infolge der Haltung des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes“. Die „D. B.-Ztg.“ erbringt hierfür keinen Anhalt, ihr genügt, daß bei den

Tarifvereinbarungen auch in der Holzindustrie sich Schwierigkeiten ergeben haben, Grund genug für jenes edle Papier, „das ganze Tarifgebäude in tausend Stücke zerschellen“ zu lassen. Zwar ist es zwischen den Beteiligten in der Holzindustrie zu befreienden Abmachungen gekommen, die in Rücksicht auf die große Anzahl indifferenter Elemente in beiden Lagern nicht eben leicht vonstatten gingen und hüben wie drüben mit mancherlei Widerständen zu rechnen hatten. Es war also mit der Prophezeiung der „D. B.-Ztg.“ Eßig, aber wir nehmen bei ihr den guten Willen für die Tat. Daß bei dem Zustandekommen von Tarifverträgen in Verufen, wo vielleicht nur 30—35 Proz. der Gehilfen und etwa eine gleiche Zahl der Unternehmer einer wirtschaftlichen Organisation angehören, die Sachlage alle nur erdenklichen Schwierigkeiten bereitet, weiß jeder, der sich mit solchen Dingen beschäftigt. Daß da auch die Auseinandersetzungen in den jeweiligen Organen schärfere sind und viel vom Kampfe die Rede ist, will gar nichts besagen, weil er sich auf Gehilfenseite nicht gegen diejenigen Unternehmer richtet, „die eines guten Willens sind“ und dem Tarifgedanken eine verständnisvolle Förderung angedeihen lassen. Wenn man aber um jeden Preis eine segensreiche Entwicklung im Wirtschaftsleben, wie sie durch die Tarifverträge zum Ausdruck kommt, diskreditieren will und zu diesem Zweck alle Minen springen läßt, dann ist auf ein solches Urteil nicht der geringste Wert zu legen.

Bebauerklich bleibt nur, daß durch ein Fachblatt in unserm Gewerbe diese destruktive Tendenz zum Prinzip erhoben ist, dem leider eine größere Anzahl Prinzipale zu ihrem eignen Schaden Gehör schenkt. Und was dem Fasse den Boden ausschlägt, ist, daß diese Artikel in der „D. B.-Ztg.“ nicht von dessen Redakteur Max Carow oder einem andren Buchdrucker, sondern von Leuten ausgehen, welche die sozial rückständigsten Praktiken aus Saarabien e tutti quanti in das Buchdruckergerwerbe hinein verpflanzen wollen. Es war an der Zeit, dies wieder einmal an dieser Stelle ausdrücklich festzustellen. Vielleicht, daß in gewissen Prinzipalstkreisen die Besinnung allmählich zurückkehrt, was mit solchen Artikeln wie dem gekennzeichneten zum Schaden der Allgemeinheit angeordnet werden kann.

Aus dem Auslande.

Ungarn. Der Fachverein der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns hat im Jahre 1909 die Siftierung von vier Ortsgruppen erfahren müssen, eine dieser Maßnahmen wurde aber wieder rückgängig gemacht. Die Nichtgenehmigung des eingereichten Statuts bildet ein weiteres Glied in der Kette der behörrlichen Schikanen, von denen die ungarische Arbeiterschaft nicht wenig heimgejudet ist. Die Siftierungen sind nicht immer auf amtliches Unverständnis zurückzuführen, sondern organisationsfeindliche Prinzipale haben dabei die Hand im Spiele gehabt. Die ministerielle Beanstandung des Statuts ist nicht von wesentlicher Bedeutung, weshalb die Fachvereinsleitung den formellen Bedenken der Regierung auch Rechnung tragen will, um Einheitlichkeit in den drei Hauptzweigen der ungarischen Organisation: Fachverein, Freie Organisation und Unterstützungsverein, zu erzielen. Der Fachverein gewährt ebenfalls Unterstützungen, die jedoch nur als Zuschuß für die von dem Mutterverein (Unterstützungsverein) gemährten anzusehen sind. Die eigentlichen Aufgaben des Fachvereins liegen auf agitatorischen und Bildungsgebiet, in der Stellenermittlung und in der Pflege der Geselligkeit. Diese Dreiteilung der Organisation ist ja nur ein Ausfluß der schon erwähnten Schwierigkeiten, denen die Gewerkschaften in Ungarn allgemein ausgesetzt sind. Daß die Vabelstichpolitik der Regierung, der Vize- und Obergespane, die Zwickereien gewisser Prinzipale unsere ungarischen Kollegen nicht zu irritieren vermögen, zeigt das Wachsen der Mitgliederzahl des Fachvereins auch im letzten Jahre, sie erhöhte sich nämlich von 8918 auf 9154. Auf die Provinz kommen davon 2568 Mitglieder in 57 Ortsgruppen. Die für Unterstützungen verausgabte Summe erreicht die Höhe von 22154 Kr., was eine Steigerung um 19,5 Proz. ausmacht. In der zweiten Jahreshälfte ist der Arbeitsmangel größer geworden. Das Gesamtvermögen betrug am Jahreschlusse von 1909 26605 Kr. Es ergab sich also ein Defizit von 1831 Kr., verursacht durch den im vergangenen Jahre stattgehabten ungarischen Kongress. Wegen die Fachvereinsleitung schweben zurzeit drei Anzeigen wegen Erpressung, Terrorismus und verbotener Sammlungen. Die eine Anzeige geht von den Prinzipalen in Kolofa aus, wo 1908 ein Ausfluß zu verzeichnen war,

eine zweite von einem Streifbrecher. Wie sehr die gewerkschaftliche Arbeit von den Gewalthabern niedergehalten wird, läßt sich an dem Verbote der Unterstützung in Ausperrungs- und Steifällen erkennen. Darum müßten sich die „freien“ Ungarn eben mit verschiedenerlei Organisationsformen behelfen.

Der Unterstützungsverein der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns hat in seinem 48. Geschäftsjahre sein Vermögen von 709406 Kr. auf 838143 Kr. vermehren können. Die Mitgliederzahl stieg im vergangenen Jahre von 6318 auf 6575. Während die Unterstützung für Konditionslose und Reisende die beträchtliche Zunahme von 74817 auf 104279 Kr. zeigt, fielen die Aufwendungen für Krankenunterstützung von 191970 auf 157159 Kr. Das Hauptereignis des Jahres bildete die nach langer Zeit endlich im Mai erfolgte Genehmigung des neuen Statuts.

Die Tarifverhandlungen in Budapest dauern noch an, weshalb die am 4. April eingegangene Nummer des ungarischen Verbandsorgans noch keinerlei Mitteilung darüber bringen konnte.

Aus einer Statistik über das Buchdruckergerwerbe Ungarns im Jahre 1909 bringen wir nachstehend die hauptsächlichsten Daten, nachdem die speziellen Verhältnisse der Landeshauptstadt Budapest bereits in Nr. 142 v. J. kurz beleuchtet worden sind. Im ganzen Lande waren 1012 (1908: 971) Druckereien vorhanden. Die Zahl der Gehilfen betrug 6227 (6089), der Lehrlinge 1765. Die Gehilfen zeigen also gegen 1908 einen Zuwachs von 2,3 Proz., die Lehrlinge von 1,4 Proz. Auf je vier Gehilfen kommt somit ein Lehrling. Im einzelnen setzt sich die Arbeiterschaft im ungarischen Druckgewerbe folgendermaßen zusammen: 4888 (4757) Hand- und Maschinenseher und Korrektoren, 1038 (1004) Maschinenmeister und Drucker, 1292 Sezer- und 339 Druckerlehrlinge, 830 Hilfsarbeiter, 1785 Arbeiterinnen. Der durchschnittliche Verdienst eines ungarischen Buchdruckers stellte sich 1909 — bei Ansetzung von 47 Verdienstoffwochen — auf 29 Kr. 1 Heller, gegen 28 Kr. 44 Heller in 1908 und 26 Kr. 4 Heller in 1907. Druckmaschinen waren 2765 (2592) in Betrieb, Sezmashinen 146 (139).

Amerika. In Buffalo drückten in einem nur von Sonnabend bis Montag früh während des Ausfluges die Kollegen der Zeitungen „Volksfreund“, „Freie Presse“ und „Demokrat“ ihre Forderungen durch und schlossen auch mit den übrigen drei Blättern einen dreijährigen Kontrakt ab. Der Lohn der Handsezer steigt von 16 auf 17 Dollar. 1911 und 1912 erfolgen dann Zulagen von je 50 Cents, so daß mit 1912 Hand- und Maschinensezer (die jetzt auf 18 Dollar aufgebessert wurden) sich in der Bezahlung gleichstellen werden. Das Bestreben ist in Amerika ja jetzt auf eine Lohngleichstellung der Maschinen- und der Handsezer gerichtet. Den deutschen Kollegen wird das zwar völlig unverständlich sein, aber die amerikanischen Verhältnisse sind nun einmal ganz andre. Was drüben zum Schutze der Maschinensezer geschieht, nämlich die Gleichstellung der Kollegen vom Raften, erfolgt in Deutschland im Interesse der Handsezer.

Korrespondenzen.

Kassel. Die Mitgliederversammlung am 19. März erfreute sich regen Besuchs. Unter „Mitteilungen“ brachte der Vorsitzende ein Birkular des Verbandsvorsitzenden zur Kenntnis, woran sich eine Debatte schloß. Dem aus dem Unte geschiedenen zweiten Vorsitzenden widmete Kollege Engelbach Worte des Dankes. Über die Tätigkeit unseres Tarifschiedsgerichts seit Juli 1908 erstattete Kollege Grimm einen äußerst interessanten Bericht. Die Vorarbeiten zur Veranstaltung unserer diesjährigen Johannisfestes, das in einer größeren Feier bestehen soll, wurden einer aus der Mitte der Versammlung gewählten fünfgliedrigen Kommission in die Hände gelegt. Zum Schluß fanden noch einige Interna Erlebigung.

Leipzig. Die bereits wegen ihres häufigen Personalwechsels nicht nur in Leipzig, sondern auch auswärts hinreichend bekannte Buchdruckerei J. W. Hirschfeld macht wiederum von sich reden. Wegen der namentlich im Sezerjaale fast einzig dastehenden Arbeitsmethode, bestehend in chronischem Materialmangel, fortgesetzten Lohnstreitigkeiten mit den Berechnern, deren Lohn fast keine Woche stimmt, und der neuerlichen Maßregelung des Vertrauensmanns reicheten die bei Hirschfeld beschäftigten Verbandsmitglieder die Kündigung ein. Auch die bei Hirschfeld arbeitenden Wandler kündigten mit, zogen aber die hieraus entstehenden Konsequenzen nicht, sondern stellten sich Herrn Hirschfeld auch ferner zur Verfügung. Die Verbandsmitglieder verließen nach Ablauf der in Betracht kommenden Kündigungsfrist ordnungsgemäß ihre Kondition. Das verschulnete den Hirschfeld derartig, daß er sich plötzlich auf seine Tariftreue besann und entdeckte, daß diejenigen Gehilfen, welche es satt hatten, unter so unmwürdigen Verhältnissen zu arbeiten, tarifbrüchig geworden seien. Herr Hirschfeld erklärte einfach alle Gehilfen, die ordnungsgemäß aus seinem Musterbetriebe schieden, in Verzug, indem er sich mit folgendem Notzschrei an seine „geehrten Herren Kollegen“ wandte:

Leipzig, 24. März 1910.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Gestatten Sie mir, Ihnen eine Liste von Schriftsefern und Maschinenmeistern zu überreichen, die am Freitag, den 18. März, bei mir gekündigt haben.

An diesem Tage ließ ich dem Schriftsezer K. Kündigen, weil er sich in gröblicher und ganz ungehöriger Weise gegen den Magazinverwalter benommen hatte. Dies ist einwandfrei nachgewiesen.

Am Abende kündigten die auf der Liste angegebenen Gehilfen ohne Grundangabe und erklärten sich dann mit ihrem Kollegen solidarisch, da K. ihr Vertrauensmann sei, was mir selbst bis dahin nicht bekannt war.

Da irgendeine tarifliche Frage nicht in Betracht kommt, liegt ohne weiteres eine Tarifverletzung vor. Der Magazinverwalter, ein sonst sehr tüchtiger Mann, ist vielleicht in anderen Fällen im Übersee mitunter etwas zu energisch vorgegangen. Im vorliegenden Falle hat er indes durchaus korrekt gehandelt.

Übrigens hat der Magazinverwalter, nachdem er erfahren, daß sich die ganze Angelegenheit gegen ihn richtete, in loyalster und anständigster Weise um Enthebung von seinem Posten gebeten, damit er nicht die Ursache sei, daß so viele Gehilfen konditionslos würden.

Die kündigenden Gehilfen verharren indes auf ihrem Verlangen, daß meine Kündigung des Sehers K. zurückgenommen wird. Das kann ich billigerweise nicht tun und so müssen die Gehilfen die Folgen ihrer Handlung tragen.

Da ich annehme, daß die Angelegenheit nicht ohne Interesse für Sie ist, gestatte ich mir, Ihnen hiervon Mitteilung zu machen.

Hochachtungsvoll

gez. J. W. Hirschfeld.

Es gehört allerdings eine Natur wie die des Herrn Hirschfeld dazu, um das fertig zu bringen, was Herr Hirschfeld in seinem Schreiben dokumentiert hat. Weil die Gehilfen es fast hatten, unter den jedenfalls einzig dastehenden Verhältnissen Herrn Hirschfeld ihre Arbeitskraft länger zur Verfügung zu stellen, sucht Herr Hirschfeld die Gehilfen, welche bis zum Ablauf ihrer Kündigungsfrist ihre Pflicht erfüllt hatten, in Verzug zu erklären und zu ächten. In einem Fall ist es auch nachweisbar gelungen, einem Gehilfen das Brot aus der Hand zu schlagen. Herr Hirschfeld wird aber an diesem Erfolg ebensowenig Freude erleben, als dies früher verbliebene Male der Fall war, wo die Firma J. W. Hirschfeld wegen ihrer fortgesetzten tariflichen Verfehlungen aus dem Verzeichnis der tarifstreuen Druckereien gestrichen werden mußte. Mit dem „junkt sehr tüchtigen Manne“, dem Magazinverwalter Hermann Mehlsorn, sowie mit dessen beliebten Geschäftspraktiken werden wir uns später noch zu beschäftigen haben. Ebenso wird es nötig sein, die Tarifstreue des Herrn Hirschfeld näher zu illustrieren. (Herr Hirschfeld hat sich in der letzten Nummer des „Typograph“ durch ein auffallendes Interesse auf die Hindertische begeben. „Man“ weiß eben sehr gut, wo die Ketten in der Not zu finden sind. Reaktion.)

Mühlhausen [Etsch]. (Maschinenmeisterklub).

Durch Entgegenkommen der Generaldirektion der Reichs-Eisenbahnen war es uns möglich, eine größere Fahrt mit Schillerbilletten zu unternehmen. Diese technische Exkursion fand statt vom 25. bis 28. März nach Stuttgart-Oberlenningen einmal zur Besichtigung der Verlagsanstalt Union in Stuttgart und der Kunstdruckpapierfabrik Scheufelen in Oberlenningen. Der Vormittag vom 25. März wurde durch die Besichtigung dieser weitbekanntesten Kunstdruckpapierfabrik ausgefüllt. Durch die Erläuterungen der Herren Direktoren wurde uns der Werdegang des Papiers in eingehender Weise verständlich gemacht. Für das Entgegenkommen der Firma Scheufelen unsern besten Dank! Nachmittags wurde die Verlagsanstalt Union in Stuttgart besichtigt. Mit dem großen Maschinenmaterial dieser Firma wurde uns viel Lehrreiches geboten. Wir danken der Geschäftsleitung an dieser Stelle für das gezeigte Entgegenkommen. Nach Beendigung der anstrengenden Besichtigungen gaben wir uns der schwäbischen Gassfreundschaft des Stuttgarter Brudervereins hin, der uns die Stunden so angenehm gestaltete, daß wir stets ihrer gedenken werden. Auf der Rückreise nach Mühlhausen legten wir noch in Karlsruhe an. Auch hier stellte sich der Bruderverein ein, um den Kollegen aus den Reichslanden die Zeit zu verkürzen. Die Gesangsabteilung brachte die besten Stücke ihres Repertoires mit gutem Vortrag zu Gehör. Von dem Verlaufe der Exkursion sind wir völlig befriedigt.

lc. **Stuttgart.** Eine am 23. März abgehaltene Versammlung des Vereins der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nahm Veranlassung, einen in Hest 10 der „Schweizer Graphische Mitteilungen“ erschienenen, mit dem Pseudonym „Typo“ unterzeichneten Artikel, betitelt: „Das Schriftgießergewerbe im Jahre 1909“, unter die Lupe zu nehmen. Der Artikelschreiber stellt u. a. auch die, gelinde gesagt, absurde Behauptung auf, den Schriftgießereibesitzern verleihe nur noch ein kleiner Nutzen vom Umsatz infolge „rapid gestiegener Arbeitslöhne in den letzten Jahren“, obwohl der Verfasser einige Zeilen zuvor selbst zugibt, „daß die Löhneverhältnisse im allgemeinen im letzten Jahre keine Änderung erfahren haben“. Demgegenüber könne nur betont werden, daß so ziemlich alle zurzeit bestehenden Tarife seit etwa zehn Jahren nicht einmal eine Erhöhung ihrer Grundpositionen erfahren haben, mit höchstens ganz unwesentlichen Ausnahmen, die in gar keinem Verhältnis zu ihrer Aufmachung stehen. Im Verlaufe der weiteren Diskussion drang die Ansicht durch, daß diesem — übrigens völlig tendenziös gehaltenen — Artikel keine allzu große Bedeutung beizumessen, um so mehr, da derselbe in erster Linie bezwecke, eine Reduzierung des Preises für Schriftgießereierzzeugnisse zu verhindern, wogegen wir im Grunde genommen auch nichts einwenden. An den angeblich rapid gestiegenen Löhnen jedoch dürfte wohl noch keine Schriftgießerei zugrunde gegangen sein. Nach Verlaufe dieses Gegenstandes beschäftigte die Versammlung sich noch mit der von der

Zentralkommission veranlaßten und jetzt veröffentlichten Statistik, welche für unser Gewerbe, insbesondere in den großen Geschäftskreisen, ein überaus betrübendes Bild aufweist, hauptsächlich in bezug auf Arbeitslosigkeit. Wir Stuttgarter können eigentlich noch zufriedener sein, mit einem blauen Auge davon gekommen zu sein. Bedauert wurde hierbei auch die von der Zentralkommission so spärlich benehene Anzahl der zur Verteilung gelangenden Exemplare, da unsre sonstigen Mitglieder, die ebenfalls Verbandsmitglieder sind, sowie die Hilfsarbeiter, welche mindestens ebenso ihre Beiträge in den Verein und dadurch an die Zentralkommission entrichten, keine erhalten konnten. Eine längere Debatte wurde der vorgeschrittenen Zeit wegen nicht beliebt und konnte alsdann der Vorliegende dem für diesen Abend gewonnenen Herrn Schürmann, einem in Stuttgart wie auch weiteren Arbeiterkreisen wohlbekannten Vortragsredner, das Wort erteilen zu seinem Vortrag über: „Moderne Bestrebungen auf dem Gebiete der Kunst und des Handwerks“. Der Redner vertrat es meisterhaft, sein Thema den Unwesenden mündgerecht zu machen. Mit Weisheit wurde auch nicht getargt. Für uns Schriftgießer, die wir ja eigentlich (bis auf wenige Ausnahmen) nur Schablonen sind, da wir bei Ausführung rasch. Entstehung einer neuen Schriftart nicht näher beteiligt sein können, bleibt deshalb die Lehre, uns mit dem gegenwärtig bestehenden und zum Teil auf höchstem Niveau stehenden Fachzeitschriften eingehend zu befassen. Dann dürfte auch wir auf unsre Rechnung in künstlerischer Beziehung kommen. In diesem Sinne dürfte der Vortrag ein sehr nützlicher sein. Dem Referenten sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Rundschau.

Ferien! Die ersten Ferien in Biersen bewilligte die Papierwarenfabrik Quack & Fischer. Es werden bei zweijähriger Karenz zwei Tage und bei jedem weiteren Jahre der Geschäftszugehörigkeit ein Tag mehr bis zu sechs Tagen gewährt. Diese Vergünstigung wird dem ganzen Personal, etwa 180 Personen, zuteil.

Der Gehilfenprüfung in Dresden unterzogen sich 77 Seher und 25 Drucker. Alle haben die Prüfung bestanden. Es wurden folgende Hauptzeugnisse erteilt: an Seher 1mal „1b“, 4mal „2a“, 20mal „2“, 44mal „2b“, 7mal „3a“ und 1mal „3“; an Drucker 5mal „2a“, 5mal „2“ und 11mal „2b“. Jeñ der Besten wurden durch Prämien ausgezeichnet. — In Bismark (Bezirk Uthman) bestanden zehn Seher die Prüfung. In den theoretischen Fächern erhielten fünf die Note „Gut“ und ebensowie das Prädikat „Genügend“. Im praktischen Teil erhielten sieben die Bemerkung „Gut“ und drei „Genügend“. Ein Drucker bestand beide Fächer mit „Gut“. Leider haben sich in diesem Bezirke mehrere Neuausgelernte aus Stendal und Salzwedel der Prüfung nicht unterzogen. Sie werden es später zu bereuen haben.

Durch unvorsichtigen Umgang mit einem Revolver hat sich ein 17jähriger Schriftsetzerlehrling in Straubing erschossen.

Der Deutsche Buchdruckerverein gegen die Erweiterung der Fortbildungspflicht für Arbeiterinnen. Der neue Gesetzentwurf zur Änderung der §§ 114a ufw. der Gewerbeordnung räumt den Gemeinden oder weiteren Kommunalverbänden das Recht ein, die Verpflichtung zum Besuch einer Fortbildungsschule auch auf Arbeiterinnen unter 18 Jahren auszuweihen, soweit dies nicht schon durch Landesgesetz festgelegt sei. In dieser fortschrittlichen Tendenz erblickt der genannte Verein eine neue Erschwerung der Frauenarbeit in den graphischen Gewerben und hat darum eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der die Bitte zum Ausdruck kommt, das Parlament wolle seine Zustimmung zu der geplanten Förderung der Frauenbildung verweigern. Wir beglücken uns mit der knappen Feststellung dieser Tatsache, wollen aber nur noch bemerken, daß ihre Veröffentlichung in der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ zeitlich fast zusammenfällt mit dem Abdruck eines großen und lesenswerten Artikels in der „Deutschen Arbeiterzeitung“, dem reaktionären Zentralorgane der deutschen Arbeitgeberverbände, in dem unter der Überschrift: „Die hauswirtschaftliche Unterweisung unserer Arbeiterkinder“ für die Idee der Halbtagshaushaltungsschulen für jugendliche Arbeiterinnen, wie sie schon in Belgien und England teilweise bestehen, Propaganda gemacht wird.

Der Ausgabeort einer Zeitung ist dort, wo sie gedruckt wird. Dieser prinzipielle Entschluß wurde in einem Prozesse des „Simplizissimus“ nach langwierigen Verhandlungen vom Oberlandesgericht in Stuttgart getroffen. Der Verleger des Blattes vertrat den Standpunkt, daß jener Ort, an dem die geistige Leitung einer Zeitung sich befindet, als Ausgabeort nach dem Pressegesez zu gelten habe. Für den „Simplizissimus“ wäre demnach München in Betracht gekommen, da dort die Redaktion des Unternehmens ist. Das Gericht verwarf jedoch diese Ansicht und bestätigte Stuttgart als Ausgabeort und Gerichtsstand des „Simplizissimus“.

Die Tätigkeit der Generalkommission im Jahre 1909. In der neuesten Nummer des „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ wird Bericht über die Tätigkeit der Generalkommission im vergangenen Jahre erstattet. Einleitend wird auf die die Arbeiterklasse im Jahre 1909 so stark beruhende Tätigkeit des Reichstags hingewiesen, auf die sogenannte Finanzreform, die eine erhebliche Verringerung der Verbrauchs- und Genussmittel im Wege hatte und

die organisierte Arbeiterschaft zu erneuten Anstrengungen aufrief, um einen Ausgleich zwischen Teuerung und Verdienst herbeizuführen. Im weiteren wird dann auf das dürftige Ergebnis auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung hingewiesen, was unsren Lesern schon zur Genüge mit Bemerkungen und Berichten zur Kenntnis gebracht wurde, weshalb wir es hier übergehen können. Besondere Würdigung verdient jedoch eine neue Einrichtung, die das Tätigkeitsgebiet der Generalkommission wirksam erweitern wird, es ist die Errichtung der sozialpolitischen Abteilung, die in den nächsten Wochen ihre Funktion aufnehmen wird. Sie wird die Arbeiten für den Bauarbeitersehut, Heimarbeitersehut usw. in sich aufnehmen, für den Arbeitersehut im allgemeinen wirken, dafür nötige Materialien sammeln, ordnen und verarbeiten und jederzeit zur Verfügung halten, um den Arbeitervertretern in den Parlamenten bei Anträgen und Begründungen von Gesetzesvorlagen dienen zu können. Eine Konferenz von Vertretern der Gewerkschaftshäuser machte sich notwendig, da im Berichtsjahre wiederum vielfach Anträge an die Generalkommission zur finanziellen Unterstützung von Gewerkschaftshäusern gestellt wurden, auch mehrfach Sammlungen über den Ort hinaus zum Bau von eignen Gewerkschaftshäusern gemacht wurden. Nach einer erschöpfenden Aussprache auf der Konferenz wurde eine Zentralstelle geschaffen, die bei der Errichtung und Verwaltung von Gewerkschaftshäusern im Rat und Ausland angegangen werden soll. Sodann wird der internationalen Beziehungen gedacht, der Tagung der internationalen Konferenz der gewerkschaftlichen Landeszentralen und des bevorstehenden internationalen Kongresses. Die von der Generalkommission geleitete Agitation vollzog sich durch Errichtung von Agitationsstellen und Auskunftsstellen an einigen Orten. Durch die Herausgabe von Broschüren und der italienischen und polnischen Fachzeitung wurde diese Agitation unterstützt. Das „Korrespondenzblatt“ wurde inhaltlich vorteilhaft erweitert durch Beilugung einer monatlich erscheinenden Literaturbeilage, die alle Neuerungen in gewerkschaftlicher Literatur bespricht, ferner auch durch Vernehmung der statistischen Beilage; die Auflage erhöht sich auf 26200 Exemplare. Gewerkschaftliche Unterrichtskurse wurden drei abgehalten. In 21 Generalversammlungen der Gewerkschaften entsandte die Generalkommission Vertreter. Die Generalkommission hielt 48 Sitzungen ab. Die Einnahmen der Generalkommission beliefen sich auf rund 789000 Mk., die Ausgaben auf rund 350500 Mk., sodaß 438695 Mk. Vermögensbestand verbleiben. Die Ausgaben sind gegen das Vorjahr um 90000 Mk. gestiegen, die Einnahmen dagegen nur um ein geringes. Von den Ausgaben wurden mehr als 50 Proz. für Agitation verwendet. In den Sammlungen für Streiks ist die für die Schweden mit rund 1300000 Mk. ausgeführt, ein Betrag, der seit der Bergarbeiterbewegung im Jahre 1905 in Deutschland als Streifkassensammlung noch nicht erreicht worden ist.

Die Baugenossenschaften in Deutschland. Dem deutschen Reichstag ist vor einiger Zeit eine Zeitschrift zugegangen mit dem Titel „Übersicht über die Verwendung des Fonds zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reichs sowie über die Verhältnisse der vom Reich unterstützten gemeinnützigen Bauunternehmungen“. Nach dieser Zeitschrift sind in den Jahren 1901—1908 insgesamt 33 Millionen Mark im Etat bereitgestellt worden. Hiervon waren bis zum 1. Januar 1909 24 620 750 Mk. als Hypothekendarlehen an gemeinnützige Unternehmungen gewährt, worunter sich 42 Baugenossenschaften befinden. Von diesen gemeinnützigen Unternehmungen wurden 1619 Wohngebäude mit 7858 Wohnungen errichtet. Im Bau sind 164 Häuser mit 917 Wohnungen begriffen. 5 472 246 Mark wurden zum Erwerb von Baugeländen verwendet, das an Baugenossenschaften im Verbaute vergebene wurde, sowie zur Herstellung von Straßen- und Entwässerungsanlagen. Es wurden insgesamt an zwölf Orten 2 105 504 Hektar Land erworben, wovon 556 408 Hektar in Erbaute vergeben wurden. Der durchschnittliche Kaufpreis betrug 1,93 Mk. pro Quadratmeter. Die vom Reich unterstützten Baugenossenschaften haben für Grund und Boden sowie für Herstellungskosten der Häuser zusammen 114 854 030 Mk. aufgewendet, wobei auf den Berliner Baugenossenschaftsverein allein über 25 Millionen Mark entfallen. Außer von Beamten gebildeten Wohnungsgenossenschaften wurden auch verschiedene andre eines Darlehens aus Reichsmitteln teilhaftig. — Auch die württembergische Regierung scheid sich veranlaßt, den Baugenossenschaften ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen. Sie hat kürzlich dem Landtag einen Gesetzentwurf betreffend Gewährung von Darlehen an Baugenossenschaften und Übernahme von Pforten für Darlehen zugehen lassen. Hiernach ist die Regierung bereit, den Baugenossenschaften 3500000 Mk. gegen eine Verzinsung von 3½ Proz. als Darlehen zu gewähren und für den gleichen Betrag Bürgschaft zu übernehmen.

Gewerkschaftsnachrichten. Im Baugewerbe wurden in den letzten Tagen definitive Tarifabschlüsse in Hamburg und Neureuppin abgeschlossen. In beiden Fällen wurden Lohnnachbungen für die Arbeiter erzielt. Im übrigen hat ein bekanntgewordenes „Gemeinprotokoll“ von der Dresdner Hauptversammlung der Arbeitgeberverbände im Baugewerbe erkennen lassen, daß die Eingetigkeit der Unternehmer doch manchen Ditz zeigt, dafür aber eine Handvoll Echarnimacher um so wütender sich gebärdet hat. Und es hat den Anschein, als ob die ganze geplante Aktion der Unternehmer mehr eine Personen-

frage, denn eine direkt wirtschaftliche sei. Die Situation für die Bauarbeiter wird dadurch nur kritischer, aber nicht unüberwindbar. In den nächsten Tagen werden die Mängel fallen. — Einen besseren Tarifabschluss haben die Tabakarbeiter in Dresden erzielt. — Der Wäckerle in Karlsruhe wurde mit geringem Erfolge bedient. In Frankfurt a. M. dauert der Streik noch fort. Streikbrecher, meist Meisterjünger, bilden hier die „Sicherheitsventile“. Es stehen noch über 500 Wäckerle im Auslande, halb soviel arbeiten zu neuen und besseren Bedingungen. — In München haben die Stoffkure die Arbeit niedergelegt, weil die Unternehmer den Abschluss eines neuen Tarifvertrags zu verschleppen suchen. — In Meutlingen sind die Schuhmacher in den Auslande getreten, weil die Fabrikanten jede Aufbesserung der miserablen Löhne rundweg ablehnten. — Der Steinarbeiterverband brachte in letzter Zeit eine Reihe günstiger Tarifverträge zur Anerkennung, was bei dem mehr als dürftigen sozialen Verständnis der ländlichen Steinbruchbesitzer wohl etwas heißen will.

Briefkasten.

A. D. in Wülfr: Besten Dank für den gezeigten guten Willen. Die Notiz ist jedoch nicht verwendbar, da wir sonst mit solchen Sachen ganze Spalten in jeder Nummer füllen könnten oder müssten. Nur ganz besondere Umstände, die aber im vorliegenden Falle nicht zu finden sind, bedingen eine Ausnahme. — **M. in W.:** Die Gelegenheit von der „gelben Plantage“ wollen wir noch zurückstellen. Besten Dank und Gruß! — **J. S. F.:** Sie werden unter diesen Umständen als österreichisches Mitglied behandelt. — **O. B. in Jena:** Besten Dank. Werden demnächst Ihnen brieflich antworten. Gruß! — **G. H. in Konstanz:** Da S. absolut nicht das geringste aus Ihrem Bericht widerlegen konnte und die Art seines Vorgehens charakteristisch für ihn ist, erübrigt es sich, diese ganze unappetitliche Sache noch einmal im „Korr.“ aufzuwühlen. Das weitere möge im Bedarfsfalle den statutarischen Instanzen vorbehalten bleiben. Besten Gruß! — **R. S. in Straßburg:** In einiger Zeit erscheinen darüber informierende Artikel, wir können daher nicht jetzt noch umfangreiche und zeitraubende Antworten über solche Fragen erteilen. — **S. L. in Sulzbach:** Aus Ihrem Jahresbericht ist doch in Nr. 22 vom 22. Februar alles Wesentliche wiedergegeben. Haben Sie das nicht gelesen? — **H. M. in Königsberg:** Nachträglich einen Ehrenkittel! — **J. M. in Mauthausen:** Erst erkens uns völlig unbekannt, und dann würde eine Beantwortung dieser Frage gar nicht zu den Aufgaben des „Korr.“ gehören. — **B. S. in Hannover:** Material wird demnächst retourniert. Besten Dank für gefl. Bemühungen zur Aufklärung der Sache.

Eingänge.

„Moderne Kunst“, illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXIV. Jahrgang, Heft 14 und 15. Preis des Heftes 60 Pf.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Mariendorfer Straße 13. I. Fernpredamt Nr. 1119.

Bekanntmachung.

Da Ende dieses Monats mit dem Versand der Rechenschaftsberichte für das Jahr 1909 begonnen werden soll, ersuchen wir die verehrlichen Gauverwaltungen, uns umgehend — spätestens aber bis zum 12. April — die Anzahl der erforderlichen Exemplare mitteilen zu wollen.

Auf Wunsch werden wir auch die Sendungen direkt an die Bezirke und größeren Mitgliedschaften (jedoch nicht unter 50 Mitgliedern) übernehmen, doch bitten wir, dann die betreffenden Adressen sowie die Anzahl der Exemplare auf ein besonderes Blatt geschrieben uns einzusenden, welches gleich der Druckerei zum Versenden der Exemplare übergeben werden kann.

Berlin.

Die Hauptverwaltung.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einreichung der Statistikarten über die Arbeitslosigkeit im I. Quartale 1910: 13. April, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können (siehe „Mitgeber“ Seite 11, Ziffer 20). Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzusenden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliederzahl genau feststellen zu können.

Berlin.

Die Hauptverwaltung.

Leipzig. Die bereits verschiedene Male aus dem Tarifverzeichnis gelöschte Buchdruckerei J. B. Hirschfeld hat eine Anzahl Verbandsmitglieder, welche nach Einreichung ihrer Kündigung ordnungsgemäß die Kondition verlassen, durch sogenannte schwarze Listen in Verzug erklärt. Der Gauvorstand warnt daher vor Konditionsannahme bei J. B. Hirschfeld.

Mecklenburg-Lübed. Gauvorsteher: H. Schmidt-Schlöter, Schwerin i. M., Lübecker Straße 57 II.

Am der Saale. Der Seiger Ernst Köhler aus Burg (Hauptbuchnummer 67725) wird aufgefordert, sofort seine Adresse an den Gauvorsteher Hugo König gelangen zu lassen. Die verehrlichen Verbandsfunktionäre werden gebeten, R. hierauf aufmerksam zu machen.

Schleswig-Holstein. Der Seiger Karl Hansen aus Kappel (Hauptbuchnummer 61035) wird aufgefordert, seine Adresse an H. Pöschel, Kiel, Wilmannstraße 15, einzusenden, widrigenfalls Auschluss erfolgt.

Meinungen. Um Mitteilung des Inhalts des Seigers Erich Vethke aus Stargard (Hauptbuchnummer 29378) ersucht Wlth. Wessellmann, Schwabenberg 2/4.

Adressenveränderungen.

Breslau. (Maschinenmeisterverein.) Vorsteher: E. Schönian, Trebnitzer Straße 4 II.

Glauchau. Vorsteher: Artur Hesse, Sidomenerstraße 3 I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Kurich der Seiger Otto Opij, geb. in Sommerfeld 1867, ausgel. das. 1886; war schon Mitglied. — Ludw. Kromminga in Leer, Königstraße 88. In Bötlingen der Schweizerberger Karl Würhle, geb. in Freudenstadt 1878, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied. — Karl Rnie in Stuttgart, Feufelstraße 54 p. In Chemnitz der Bruder Paul Ernst Köhler, geb. in Chemnitz 1884, ausgel. das. 1902; war schon Mitglied. — C. W. Etoy, Jahnsstraße 20. In Wien der Seiger Oskar Gocht, geb. in Nürnberg (Böhmen) 1890, ausgel. in Seiffenrersdorf (Sachsen) 1908; war noch nicht Mitglied. — Franz Jagler in Wien. VII/1, Seidengasse 17.

Versammlungskalender.

Blankenburg (Gaz). Versammlung Sonnabend, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Waldenburger Hof“ (Helm).

Chemnitz. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 9. April, abends 8 Uhr, in den „Drei Raben“, Weidestraße.

Eberstadt. Versammlung Sonnabend, den 9. April, im Restaurant „Zur Mühle“.

Elmhof. Versammlung Sonnabend, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gast Witten“.

Erfurt. Versammlung Sonnabend, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Zivoli“.

Frankfurt a. M.-Offenbach. Maschinenmeisterversammlung Freitag, den 8. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Rumpffbräu“.

Glogau. Maschinenmeisterversammlung Freitag, den 8. April, abends 8 1/2 Uhr, in Burgels Restaurant Klein-Deutsche 13.

Hörlik. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 9. April, präzis 8 1/2 Uhr, in Gründers Restaurant, Krügelstraße.

Gotha. Versammlung Sonnabend, den 9. April, im „Wolfs-haus“.

Kassel. Vertrauensmännerversammlung Sonnabend, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gemeinschaftshaus“.

Lübeck. Versammlung Sonnabend, den 9. April, im „Nieseweters Klubhaus“, Mühlentorstraße.

Münster. Versammlung Sonnabend, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Otto Seige, Schlegelstraße.

Potsdam. Versammlung Sonnabend, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, in „Bittorlgarten“.

Saarbrücken (Saar). Generalsektion Samstags, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gambinus“, Trauerstraße.

Alm-Heim. Versammlung Samstags, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Hohentwiel“, Fischergasse.

Hamburg-Altona. Vorstandssitzung am Montag, den 11. April, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Weisenbödenhof 87.

Quedlinburg. Versammlung Sonnabend, den 9. April, abends 9 Uhr, im „Stadtpar“.

Schleswig. Versammlung Sonnabend, den 9. April, abends 9 Uhr, im Vereinslokal (S. Zimmer).

Schwedt. Versammlung Sonnabend, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Nummer, Vreslauer Straße.

Sulzbach. Versammlung Samstags, den 9. April, abends präzis 9 Uhr, bei Klein, Hauptstraße.

Stad. Versammlung Sonnabend, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gasthaus „Zur Post“, Am Pferdemarkt.

Wittenberg. Versammlung Sonnabend, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, in „Bürgergarten“, GutsMuth-Str.

1650

Vor mir liegt eine Menge Berichte von Kranken,

welche eine Kur mit Ramscheider Stahlbrunnen auf mein Anraten, aber nicht unter meinen Augen gemacht haben. Alle diese Patienten rühmen übereinstimmend die sehr bald zutage getretene Umstimmung der Verdauungsvorgänge, die bedeutend gesteigerte Schlaf, die Vermehrung der Harnausscheidung und sind voll des Lobes über die merkwürdige Leichtverdaulichkeit des Wassers. (Dr. med. J.) — Aus Briefen: „Ich bin enttäuscht über den raschen, ausgezeichneten Erfolg, den ich erzielt; habe ich doch nach kurzer Zeit einen herrlichen Appetit erhalten, alle lästigen Magenbeschwerden sind verschwunden, und die alle Kraft lähmende Schwäche nimmt immer mehr ab.“ — „Der Ramscheider Stahlbrunnen hat mir meine Kraft und meinen Mut wiedergegeben.“ — Trinkturen im Hause warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, bei denen eine Mäßigung der Blutmenge und Besserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach Blutverlusten inf. Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Krankheiten, wie Influenza usw. — Ausführliche Mitteilungen über Kurverfolge, Bezug des Brunnenkostenlos durch: Ramscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf S 99.

Monolinefexer

aber nur erste Kraft, wird von Berliner Großbuchdruckerei per sofort oder später in dauernde Stellung zu engagieren gesucht. Werte Angebote mit Gehaltsansprüchen unter E. B. 644 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zur Aufnahme von Inseraten werden Ortswörter gesucht und zwar für alle Städte Deutschlands. Bitte sehr hohe Provision. M. D. u. „Sachzeitung“, Berlin 25, postlagernd erbeten. [622]

Christgießer

für Souverän Kompletmaschine für sofort in dauernde Kondition gesucht. Nur wirklich tüchtige und solide Kräfte wollen sich melden. [652] E. C. Weber, Schriftgießerei, Stuttgart.

Wir suchen für die Firma „Kotzinger Verlag“ auch einen tüchtigen, erfahrenen Monolinefexer mit längerer Praxis. Offerten sind zu richten an die Monoline, Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, Berlin SW 63. [656]

Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S., Glauchaer Str. 71 a. Illustrierter Graphischer Anzeiger umsonst.

Berein Berliner Buchdruckmaschinenmeister.

Sonnabend, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, „Brauerei Königsplatz“, Schönhauser Allee 10—11.

Vierzehntes (42.) Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Gesang, Vorträgen und Ball. Mitwirkende: Gesangverein „Gesundbrunn Harmonie“ (Chormeister: Herr S. Schullen), Berliner Sinfonieorchester (Dirigent: Herr M. Fischer). Solokräfte: Herr Erik Olsen vom Kabaret „Paradies“, Frau Lily Witt, Brettbina, und Herr Ludwig Stein, Eigentümerkonfiker. Eintritt für Mitglieder und deren Damen frei. Nur das Mitgliedsbuch legitimiert. Gäste 50 Pf. pro Person. [653] Die Vergütungskommission.

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker. Sonnabend, den 9. April, im Vereinslokal „Zur Karlsburg“ (Rilow), Schopenstohl 1. — Beginn: — präzis 9 Uhr. Monatsversammlung. — Beginn: — präzis 9 Uhr. Tagesordnung: 1. Vereinsnachrichten; 2. Quartalsabrechnung; 3. Technisches; 4. Verschiedenes. Der Vorstand. [651] Zahlreichen Besuch erwartet

Umsonst erhält jeder Besteller von 9 Pfd. meiner garant. naturreinen, aromatisch und wohlschmecklichen Raucher-tabake geg. Nachn. portofrei also schöne kurze, halblange oder lange Gesundheits-Pfeife. 9 Pfd. Förstertabak . zu 4,25 Mk. 9 „ Pastorentabak „ 5 „ 9 „ holl. Kanstor „ 5,50 „ 9 „ Weltmarke I. „ 7,50 „ 9 „ Weltmarke II. „ 8,50 „ 9 „ Weltmarke III. „ 10 „ Karl Mühlisch, Karlsruhe i. B. Tabakimport. [750]

In neuer Auflage erschienen: — Preis 50 Pf. — Grundsätze f. die Berechnung von Druckerarbeiten. Dieses auf Grund des neuen Druckprestarifs bearbeitete Heftchen sollte jeder, der irgendwo mit der Berechnung von Drucksachen zu tun hat, als tägliches Ratgeber zur Hand haben. Verlag Julius Mäser, Leipzig-R.

Glücksburg. Sonnabend, den 9. April, Tagesordnung: 1. Beilagenverteilung; 2. Tagesrechnung; 3. Kartellbericht; 4. Verschiedenes. [654]

Am 30. März verstarb unser wertos Mitglied, der invalide Faktor Franz Paul Bernlochner aus München, 67 1/2 Jahre alt, an Altersschwäche. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München.